

# Wechselnde

## *Temperamente* im Schuppenkleid

Eidechsen unserer Heimat

von Hans Grünwald

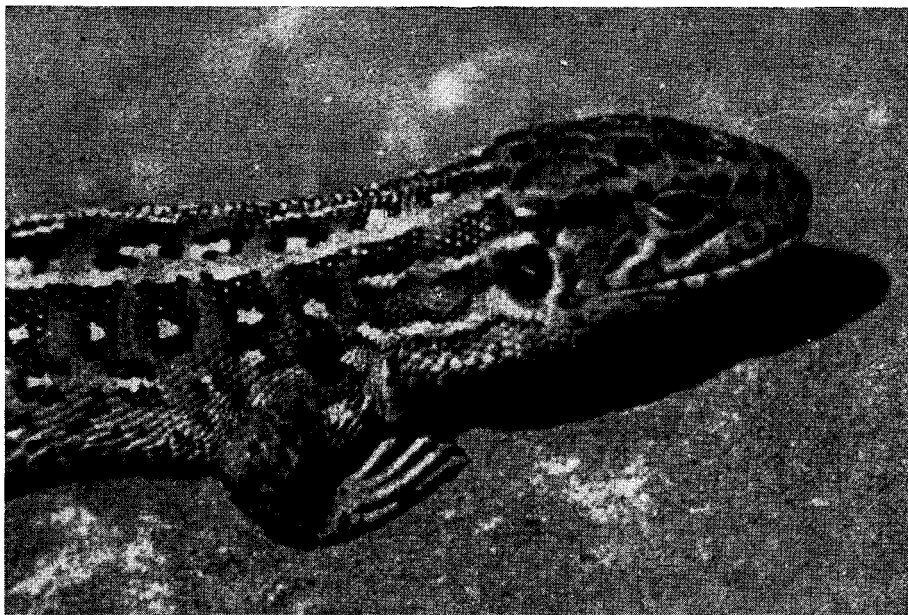
Mehrere Jahre haben wir uns im Heimatkalender mit interessanten Pflanzen unseres Kreises befaßt. Wir wollen darüber aber nicht die heimische Tierwelt vergessen, die noch manche Besonderheiten aufweist, wenn auch oft in mehr oder weniger versteckter Weise. Gerade dies hat uns einige Kostbarkeiten der Tierwelt erhalten! Waldohreule und Waldkauz, Iltis und Wiesel, Libellen und Froscharten, Molche und Eidechsen, Ringelnatter und Schlingnatter gehören dazu.

Man ist glücklich, wenn hin und wieder die ‚Neuentdeckung‘ eines längst nicht mehr vermuteten Tieres auch in der engeren Heimat gelingt. Diesesmal möchten wir dem Leser jene flinken Wesen näherbringen, die er hier oder da auf Spaziergängen oder Wanderungen selbst sicherlich auf einen Blick gesehen hat. Diesem Blick etwas mehr

Dauer zu verleihen, dienen unsere Bilder. Wesen und Eigenart der Eidechsen können wir nur in wenigen Ausschnitten darlegen, wiewohl viel Seltsames und Aufschlußreiches zu sagen wäre.

### **Eine große Vergangenheit!**

Von den fünf Eidechsenarten, die überhaupt in Mitteleuropa vorkommen, sind in unserer Heimat drei vertreten. Wenn das Auge nicht genügend geschult ist, werden sie leicht übersehen. Ihre Welt befindet sich gleichsam nur im Fußbereich größerer Tiere, erst recht des Menschen. Ursprünglich war das anders. Die Eidechsen bevölkerten als wichtige Gruppe der Reptilien oder Kriechtiere schon im Erdmittelalter vor rund 150 000 000 Jahren weite Teile der Erde, darunter auch Europa. Die ersten Kriechtiere



Portrait einer Zauneidechse, beim Lauern auf Beute. (Schräg hinter dem Auge das Trommelfell.)

reichen sogar noch weiter zurück, und zwar bis zum Erdaltertum. Ihre Hauptverbreitung lag aber im Mittelalter der Erde in den Jurazeiten, wo sie als Schrecksaurier oder Riesenechsen die bestimmenden Tiere auf dem Lande waren. Als Flugsaurier erhoben sie sich in die Lüfte und als Meeressaurier lebten sie in den Meeren. Unsere Überschrift 'große Vergangenheit' ist also im wörtlichen Sinne zu verstehen. Freilich erreichten die übrigen Kriechtiere wie Krokodile, Schildkröten, Eidechsen und Schlangen nicht diesen Riesenwuchs der Saurier, waren aber doch beträchtlich größer als heute. Hauptpflanzen jener Erdzeiten waren die großen Steinkohlenwälder mit ihren riesigen Schachtelhalmen und Farnen, ferner schon Wälder von Nadelbäumen. Die frühesten Vorfahren der Eidechsen haben zu der Zeit gelebt, als die Kohlen, die wir heute verfeuern, noch als Bäume hoch emporwuchsen. Mit dem Aufkommen und der Entwicklung der Säugetiere starben diese frühen Reptilien aus. Ihre bestimmende Rolle Millionen Jahre hindurch war zu Ende. Die Zeit der Säuger, die bis heute fortwährt, war angebrochen. Damit ist die Schwelle zur Erdneuzeit erreicht und überschritten (vor etwa 60 000 000 Jahren). Wir wollen es nicht versäumen, zu sagen, daß in der Entwicklungsgeschichte der Tiere die Reptilien als Übergang von Wasser- zu Landwirbeltieren bezeichnet werden. Sie konnten als ausgesprochene Landtiere dauernd außerhalb des Wassers leben, was insbesondere für die Eidechsen gilt.

### Drei Arten

Nachdem wir auf die frühen Zeiten der Reptilienverbreitung verwiesen haben, wenden wir uns jetzt den heute noch lebenden Eidechsenarten zu. Sie führen ein recht bescheidenes und oft unauffälliges Leben, wengleich sie in ihren jeweiligen Revieren durchaus nicht die geringsten sind. Bei der Betrachtung der heimischen Arten halten wir uns nunmehr möglichst stark an die folgenden Bilder.

**Die Zauneidechse** (*Lacerta agilis*): Sie ist an vielen Stellen des Kreises Dinslaken zu finden, vom Hang der Rheinaue über die Niederterrasse bis zur Hauptterrasse. Ihre Lebensräume sind trockene Stellen an Wald- oder Grabenrändern, an sandigen Heideplätzen oder ruhigen Wegen, insbesondere dort, wo das vorjährige oder neue Heidekraut genügend Deckung und Schutz bietet. Am häufigsten trafen wir sie am Rande der Birken- und Kiefernwälder und der

Heidezonen von Bruckhausen, Hünxe, Buchholtswelmen und Gahlen an. Die ersten Aufnahmen geben das Erscheinungsbild der Zauneidechse wieder. Sie ist die größte der drei heimischen Eidechsenarten, etwa 18-20 cm groß. Die Eidechsen gehören zu den schuppentragenden Kriechtieren. Diese Schuppen bestehen aus sehr feinem Horn und bedecken den ganzen Körper. Die größeren auf der Kopfoberseite heißen Schilder und die kleinsten an den Halsseiten, besonders hinter dem dunklen Trommelfell, werden Körner genannt. Das erste Bild zeigt diese Verschiedenheiten.

Die Mundspalte zieht sich weit nach hinten und die Augen sind durch Ober- und Unterlider zu verschließen. Die Grundfarbe dieser Eidechsenart ist braun oder graubraun. Bei den **Weibchen** herrscht diese Tönung am ganzen Körper in einheitlicher Verteilung vor, nur die Unterseite ist heller. Entlang des Rückens ziehen sich meist zwei helle Streifen, die Oberseite des Rückens und die Flanken tragen dazu noch helle Flecken oder Punkte. Das **Männchen** ist oft schon auf Grund seiner Farben ein Juwel unter den Tieren. Der meist schwarzbraune Rücken wird durch kleine Punkte aufgehellert und durch zwei Längsstreifen klar gegen die Seiten abgesetzt. Diese sind besonders im Frühjahr und Frühsommer leuchtend grün gefärbt. Man spricht vom Hochzeitskleid. Eine genauere Darstellung der Farben und Muster können wir hier leider nicht geben. Gerade den vielen Abwandlungen haben wir in unseren Beobachtungen besondere Aufmerksamkeit geschenkt und festgestellt, daß es kaum zwei gleichfarbige Eidechsen gibt. Die Grüntöne von Zauneidechsenmännchen umspannen einen großen Bogen: vom Moosgrün über Lindgrün bis zum Smaragdgrün. Dazu kommen die sehr verschiedenartigen Seitenmuster. Von all dem vermögen unsere Schwarzweißbilder nur eine gewisse Vorstellung zu vermitteln.

**Die Moor- oder Bergeidechse** (*Lacerta vivipara*): Sie war uns lange nicht aufgefallen, bis wir sie dann aber auch an mancherlei Stellen des Kreisgebietes fanden, hier vorwiegend auf der Niederterrasse, z. B.: in Bruckhausen. An etwas feuchteren und nicht so sonnigen Plätzen in Bruchgebieten, Aufforstungen und an Rändern von Kiefernwäldern war sie fast regelmäßig anzutreffen. Sie ist kleiner und schlanker als die Zauneidechse, etwa 14 — 16 cm lang. Ihr Kopf ist zierlich, der Schwanz zum Rumpf hin ziemlich kräftig und rund. Die Grundfarbe ist ebenfalls braun, aber entweder mehr metallisch graubraun oder

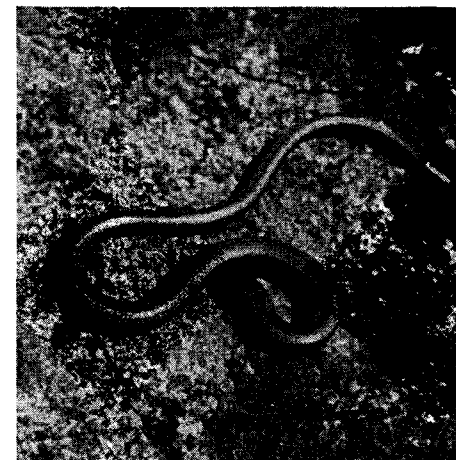
glänzend dunkelbraun. Beide Tönungen haben wir im Bild festhalten können. Das vierte Bild zeigt ein helleres und das fünfte ein dunkles Exemplar. Die helleren Eidechsen sind meist mit mehr Flecken versehen als die dunkleren. Diese Zeichnungen sind aber nicht so regelmäßig wie bei der Zauneidechse. Ein für jeden Beobachter sicheres Kennzeichen ist die leuchtend orangefarbene Unterseite der **Männchen**. Die **Weibchen** sind hier schwach gelblich getönt. Die hellere Mooreidechse (Bild Nr. 4) fanden wir bereits am 29. Februar, an einem der ersten warmen Tage des Jahres, und zwar an einer außerordentlich typischen Stelle: zwischen dem buckeligen Gelände einer jungen Kiefernforstung.

Auf den höheren Stellen war es schon an diesem Tage durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen recht warm, so daß nach der Zeit der Winterstarre ein für Mooreidechsen schon recht erträgliches Klima vorhanden war. Dieses Beispiel zeigt deutlich, daß Eidechsen sehr vom Kleinklima oft ganz begrenzter Lebensbereiche abhängig sind.

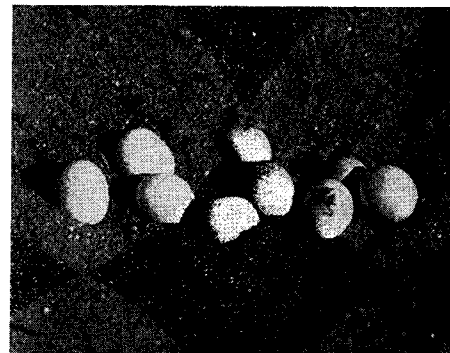
Die Mooreidechse ist nicht so wärmebedürftig wie die Zauneidechse. Sie kommt im Gebirge bis in etwa 2000 m Höhe vor und ist weit nach Nord- und Osteuropa vorgedrungen. Man findet sie kaum in unmittelbarer Nachbarschaft der Zauneidechse, da die größeren Zauneidechsen die ziemlich kleinen Jungen der Mooreidechse leicht verfolgen und auffressen. Während die Bergeidechse lebende Junge zur Welt bringt, was in den kühleren Verbreitungsgebieten günstig ist, legt das Zauneidechsenweibchen Eier mit weichen Häuten an sonnigen Stellen im Boden ab. Sie nehmen aus der Umgebung Feuchtigkeit auf und werden so größer, als sie bei der Ablage waren. Die Sonne hilft beim „Aus-

brüten' der Eier wesentlich mit. Ein solches Gelege fanden wir durch einen glücklichen Zufall. An einer sandigen Stelle hatten wir uns so festgefahren, daß die Räder eine Menge Sand aufwirbelten, aber keinen Halt mehr fanden. Bevor wir Reisig unterlegten, versuchten wir auf festeren, feuchten Sand zu gelangen. Plötzlich warfen wir eine Menge länglicher, kleiner Eier hoch. Wir waren so auf das Gelege einer Zauneidechse gestoßen, daß natürlich sofort fotografiert und dann wieder sorgfältig abgedeckt wurde. Von den 12 Eiern war glücklicherweise kaum eines beschädigt worden.

**Die Blindschleiche** (*Anguis fragilis*): Auch sie ist eine Eidechsenart. Zwar gehört sie in eine eigene Familie, die Schleichen,



zeigt aber einige typische Merkmale der Eidechsen. Da ist vor allem der Kopf zu nennen und daran wieder die winzigen Augen, die durch Lider zu verschließen sind, während Schlangenaugen starr sind, also nicht geschlossen werden können. Diese Augen sind keineswegs blind, wie durch einen Beobachtungsfehler früherer Zeit angenommen worden war. Ein weiteres Merkmal, das allerdings unter der Haut liegt, sind Spuren von Gliedmaßen, die im anatomischen Bau der Blindschleiche vorhanden sind. Eine Verwandte, die Erzschleiche — sie kommt in Mittelmeerländern vor — hat auch äußerlich noch kleine, schwache Beinchen, die ihr aber bei der Fortbewegung nur wenig nützen. Sie schlängelt bereits mehr wie eine Schlange, was ja bei der Blindschleiche die einzige Fortbewegungsart geworden ist. Auf die Bewegung der Eidechsen kommen wir gleich zu sprechen. Vorher bleibt noch einiges über die Blindschleiche zu sagen. Wir finden Sie noch



seltener als die Bergeidechse, mit der sie manches gemein hat. Sie ist ähnlich weit nach Norden und Osten verbreitet und ebenfalls nicht so sonnebedürftig. Am Tage liegt sie unter Steinen, Wurzeln, Holz oder anderen Deckung bietenden Stellen, bisweilen zu mehreren gemeinsam. Wir fanden sie ausschließlich unter kleineren Steinen, unter denen Feuchtigkeit und Wärme sich hielten, insbesondere an Wassergräben oder im Wald. Die Nahrungssuche beginnt meist am Abend und kann die Nacht durch währen. Diese verborgene Lebensweise unterstützte die falsche Vorstellung von den blinden Augen. Es ist zu hoffen, daß von den schlangenähnlichen Tieren wenigstens die Blindschleiche richtig erkannt wird. Auch sie ist schon oft genug mit dem Ruf „Kreuzotter“ erschlagen worden! —

Bei der Farbangebe ist besonders auf den metallischen Glanz aufmerksam zu machen, sowohl bei den heller als auch bei den dunkler braun getönten Blindschleichen. Die schönste Färbung haben junge Tiere: der Rücken ist meist hellbraun, die Seiten sind durchweg dunkler, und die Bauchseite wechselt in verschiedenen Brauntönen. Vom Kopf her zieht sich über den Rücken ein feiner, aber gut sichtbarer dunkler Streifen hin. Ältere Blindschleichen sind durchweg am ganzen Körper gleichmäßig kupferbraun gefärbt, die Unterseite ist dann oft schwarzbraun. Die durchschnittliche Länge ist etwa 30 cm. Das Weibchen bringt wie das der Bergeidechse lebende Junge zur Welt.

#### Vom wechselnden ‚Temperament‘

Erst hier treffen wir das eigentliche Wesen der Eidechsen. Sie haben ein Schuppenkleid, das den Körper vor dem Austrocknen bewahrt. Daher können sie ausschließlich an Land leben, wofür die Lungenatmung eine weitere Voraussetzung ist. Diese Schuppen stellen eine seltsame Haut dar. Die Körperwärme kann von ihnen nicht gehalten werden. Sie dringt durch die Haut nach außen. Das Körperinnere paßt sich in der Wärme der Umgebung an. Ist sie kühl, dann liegt auch die Temperatur der Eidechse niedriger. Steigt die Wärme der Umgebung an, so wird auch das Körperinnere wärmer. Wir verstehen daher gut, daß die Eidechsen zu den **wechselwarmen Tieren** gehören. Aber nicht nur die Körperwärme wechselt je nach Außenwärme und Sonneneinstrahlung, auch die Bewegung. Je höher die Innenwärme wird, desto lebhafter ist die Eidechse. Bei kühlem Wetter liegt sie nahezu bewegungslos oder schleppt sich schwerfällig dahin. Bei warmem, sonni-

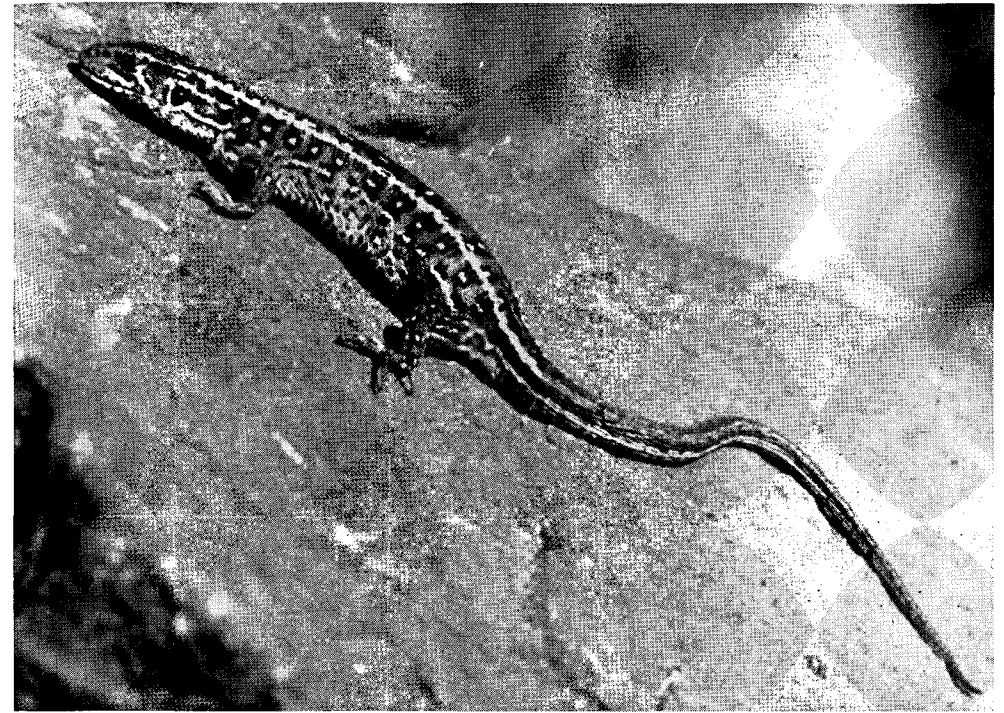
gem Wetter gewinnt sie eine Schnelligkeit und Wendigkeit, die ans Unwahrscheinliche grenzt. Will man eine solche Eidechse fangen, so greift man meist ins Leere, ohne überhaupt gesehen zu haben, wohin sie entwischt ist.

Von der Bewegungsfähigkeit hängt die Nahrungssuche und ihr Erfolg ab. Nur lebhaftere Eidechsen begeben sich auf Jagd und fangen allerlei Kleingetier: Asseln, Tausendfüßler, Käfer, vor allem aber Spinnen. Wer die Schnelligkeit und das sichere Fangen jagender Eidechsen beobachtet hat, versteht die schnelle und hastige Bewegungsart der Spinnen, die im Revier vor einer Eidechse nur bei kühlem Wetter oder nachts sicher sind. Was den Spinnen vielleicht das Leben rettet, nämlich ihr waches, schnelles Laufen, kommt wiederum ihren Jägern, den Eidechsen, deren Feinden gegenüber zur Hilfe. Vor der Schlingnatter, die wir in der Nähe von Zauneidechsen beobachtet haben, hilft neben der Tarnfarbe nur die frühzeitige Flucht. Dasselbe gilt gegenüber der Waldohreule und dem Waldkauz, in dessen Gewölle wir Eidechsenfüßchen gefunden haben. Weitere Feinde sind Fuchs, Iltis, Wiesel, Mäusebussard u. a. Bekannt ist wohl allgemein die Tatsache, daß Eidechsen im Notfall das Schwanzende zurücklassen. Das verlorene Stück wächst wieder nach, allerdings ohne Wirbel.

Kommen wir zurück zur Bewegung der Eidechsen, um noch zu betonen, daß sie als Kriechtiere ihren Namen von der kriechend-schlängelnden Fortbewegung haben! Die kleinen Beine sind nicht in der Lage, den ziemlich langen und oft schwerfälligen Rumpf (besonders bei Weibchen) beim Fortbewegen über den Boden zu erheben. Sie werden seitlich vorgeschoben, so daß es zum kriechenden Lauf kommt, wozu noch schlängelnde Bewegungen beitragen. Dies kann allerdings so schnell vor sich gehen, daß unser Auge nur schwer folgen kann, besonders an warmen Tagen. Übrigens darf man hieraus nicht den Trugschluß ziehen, daß die Eidechsen dann im Sommer in der Mittagssonne am beweglichsten sind. Um diese Zeit treffen wir sie meist nicht an, da sie dann selbst als wärmebedürftige Tiere den Schatten aufsuchen.

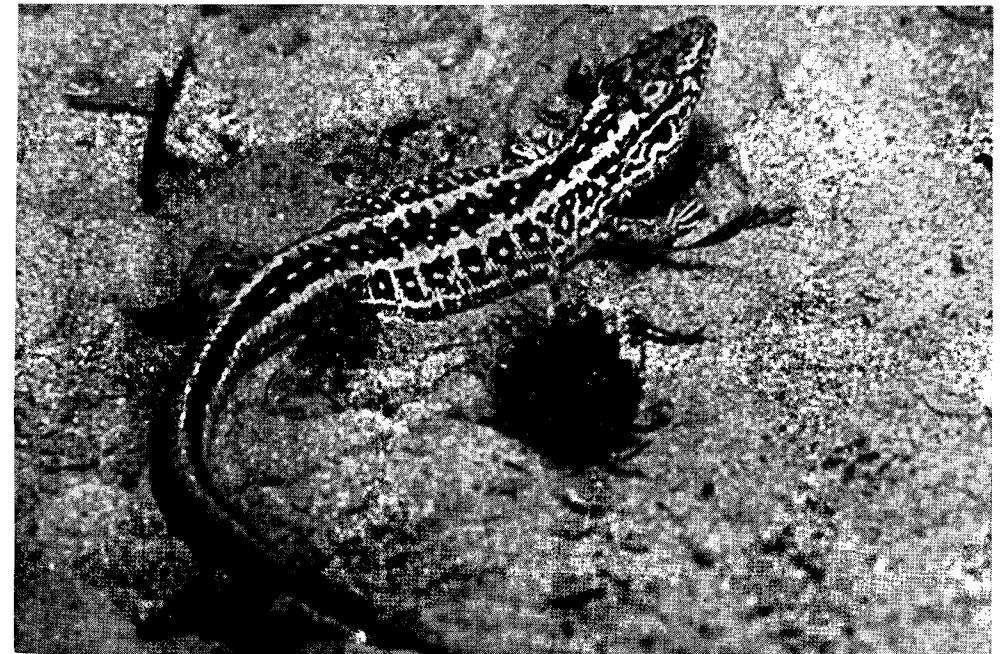
#### Sie fahren aus der Haut

Unsere Eidechsendarstellung wäre zu lückenhaft, wenn wir nicht eine andere, wesentliche Erscheinung erwähnen würden. Sie hängt wiederum mit dem Schuppenkleid zusammen, das ja, wie gesagt wurde, aus



Nr. 2

Weibliche Zauneidechse an einem trockenen Hang



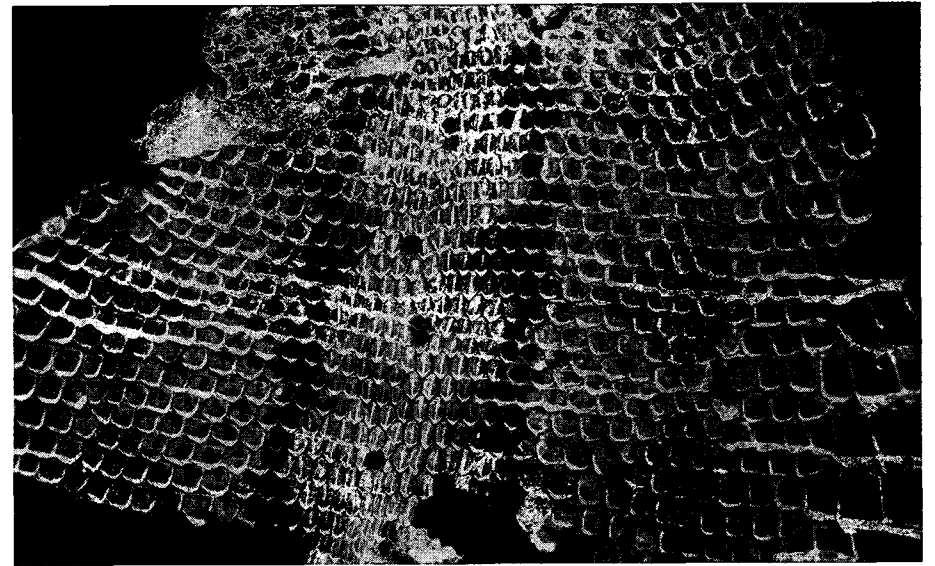
Nr. 3 Männchen der Zauneidechse im Hochzeitskleid: beim Sonnen, mit gespreizten Rippen.



Nr. 4 Bergeidechse, Männchen! Helles Exemplar. (Kopf und Füßchen kleiner als bei der vorigen.)



Nr. 5 Dunkles Exemplar der Berg- oder Mooreidechse, ebenfalls ein Männchen.



Häutungsstück einer männlichen Zauneidechse

feinem Horn besteht. Sind die Schuppen ausgewachsen, so bilden sie eine Art Panzer, der wie eine Zwangsjacke wirkt. Das Tier kann nicht mehr größer werden. Was geschieht nun? Während seiner Entwicklung verliert es seine Haut in regelmäßigen Abständen von mehreren Wochen, natürlich nur während der warmen Jahreszeit. Zunächst lösen sich am Kopf einige Schuppen und werden in kleineren Stückchen an Steinen oder Zweigen abgestreift. Damit ist die Häutung eingeleitet. Dann lösen sich Teile des Rückens, der Vorderbeinchen und der Flanken. Sie werden auf dieselbe Art abgestreift. Schließlich folgt die Schuppenhaut der hinteren Beinchen und des Schwanzes, die oft in lauter Ringen nach und nach abgelöst wird. Die neue Haut ist dann wieder lebhafter gefärbt. Sie gestattet eine winzige Vermehrung des Wachstums, da sie anfangs noch elastisch ist. So verlieren also die Eidechsen von Kopf bis Fuß in kleineren oder größeren Stücken ihre jeweilige alte

Haut. Schlangen „fahren aus der Haut“, ohne daß diese verletzt zu werden braucht. Fast möchten wir es uns ersparen, darauf hinzuweisen, daß alle Eidechsen geschützt sind. Das gilt nicht nur für die beschriebenen Arten, sondern auch für die farbenprächtige Smaragdeidechse und die kletterfreudige Mauereidechse, die vom Mittelrhein an weiter südlich vorkommen.

#### Benutzte Literatur:

Sternfeld-Steiner: „Reptilien und Amphibien Mitteleuropas“, Heidelberg 1952

E. Frommhold: „Heimische Lurche und Kriechtiere“, Wittenberg 1954

A. Kühn: „Grundriß der Allgemeinen Zoologie“, Stuttgart 1959

H. Bengtson: v. Milošević: „Großer Historischer Weltatlas“ I. Teil, München 1958

W. Wüst: „Tierkunde“, I. Bd., München 1959  
Kosmos Stuttgart

Noch zu empfehlen: Mertens „Kriechtiere und Lurche“

### Richtfest

Als der Neubau fertig war, wurde Richtfest gefeiert. Es war ein großartiges Werk aus Stahl und Beton geworden. Und da es ein öffentliches Bauwerk war, wurden viele schöne Reden vom Stapel gelassen. Zum Schluß als die Suppe schon kalt und das Bier wieder warm war, sprach ein Herr von der Bauleitung über den Beton. Seine Rede gipfelte in der Frage: „... und gibt es heute überhaupt noch etwas, was sich nicht aus Beton machen läßt?“

Der Sprecher machte eine kleine Kunstpause und wollte fortfahren. Da brummte im Hintergrund die kräftige Stimme eines Maurers: „Pannhas!“